



Doris Gercke
Die Frau vom
Meer Ein Bella Block Roman

H o f f m a n n u n d C a m p e

Inhalt ihres Magens zu beschmutzen. Sie möchte das Bad erreichen, sich in die Wanne übergeben.

Aber die Wanne ist nicht leer, sondern mit Wasser gefüllt und mit dem dritten Kind, einem Jungen, der, friedlich und ein wenig verzerrt aussehend durch das Wasser, auf dem Grund der Wanne liegt.

Die Nachbarin erinnert sich später nicht mehr an das, was sie gedacht hat, während sie im Wohnzimmer neben dem Telefon saß, durch die geöffnete Terrassentür den Blick auf die reglose Frau gerichtet. Auch den noch immer mit den Schuhen der Frau beschäftigten Dackel beachtet

sie nicht. Da es fast eine Viertelstunde dauert, bis die Polizei eintrifft, und sie später das Gefühl hat, sie müsse sich rechtfertigen für die langen Minuten der Untätigkeit – schließlich hätte die Frau fliehen können –, wird sie irgendwann sagen, sie habe die Mörderin nicht aus den Augen gelassen und hätte sie am Weglaufen gehindert, sobald sie es versucht hätte.

Vielleicht erinnert sie sich nicht, weil sie sich nicht erinnern darf. Denn, aufgerüttelt und hellichtig geworden durch den doppelten Schock, kann sie in diesen Minuten ihr eigenes Leben roh und unverdeckt

vor sich liegen sehen. Sie kann den Blick darauf nicht verhindern. Dazu reicht ihre Kraft nicht. Ihre Kraft reicht auch nicht aus, um die Furcht zu verdrängen, die aus dem Einverständnis entsteht, das sie empfindet und das verborgen sein sollte. Später, vor Gericht, wird sie dieses Einverständnis schon unter mehreren Schichten aus Anklage, Denunziation, Gehässigkeiten, falschen Freundlichkeiten, Scham und bereitwilligen Aussagen verdeckt haben.

Ende Januar 2000

Sie haben keine Arbeit, Bella.

Kranz, Polizeipsychologe mit Einsichten, die über das bei staatlich besoldeten Psychologen im allgemeinen vorhandene Maß hinausgehen, versucht eine Art Beschwörererblick. Er ahnt, schon bevor er die dazugehörige Miene vollkommen entwickelt hat, daß die Beschwörung mißlingen wird. Trotzdem möchte er nicht aufgeben,

Bella zu einer Zusammenarbeit zu bewegen, von der er sich nicht nur beruflich, sondern auch privat viel verspricht.

Ich habe Geld, antwortet Bella, das genügt mir. Sie weiß im selben Augenblick, daß sie einen Fehler gemacht hat, und hofft, daß Kranz ihn nicht bemerkt.

Das genügt Ihnen nicht, sagt Kranz. Es sei denn, Sie hätten sich in drei Jahren Sibirien so sehr verändert, daß ich Sie ganz neu kennenlernen müßte. Denken Sie nicht, ich hätte dazu keine Lust, aber so, wie Sie bisher waren, haben Sie mir durchaus gefallen.

Bella antwortet nicht gleich. Sie